

# GEDENKKIRCHE

## MARIA REGINA MARTYRUM

Heckerdamm 232 | 13627 Berlin | [www.gedenkkirche-berlin.de](http://www.gedenkkirche-berlin.de) | 6. Mai 2020

### Dokumentation

#### Bischof Konrad Graf von Preysing

#### Brief an den Klerus des Bistums Berlin vom 24. Juni 1945

Liebe hochwürdige Mitbrüder !

Nach den schweren Tagen und Wochen, die hinter uns liegen, sende ich Euch allen einen herzlichen Gruß mit der Versicherung meines Gebetsgedenkens, das besonders innig war, als die Schrecken der Offensivschlachten unser Bistum heimsuchten. Ich gedenke in Dankbarkeit aller meiner Diözesanpriester, die in diesen schweren Tagen inmitten ihrer Herde ausharrten und Schrecken und Entbehrungen mit ihren Gläubigen trugen.

Es liegt ein neuer Zeitabschnitt vor uns, von den wir nichts wissen, nichts wissen können, als daß auch über ihm Gottes Hand waltet. Und so wollen wir mit Gottvertrauen in die Zukunft gehen und von neuem mit ganzem Herzen dem Herrn sagen: Hier bin ich, sende mich!

Wir werden und können die Grundsätze nicht ändern, die uns in den letzten 12 Jahren der Kirchen- und Christenverfolgung geleitet haben, In diesen harten Jahren des Kampfes hat unser Bistum schwere Wunden und Verluste erlitten. Die katholischen Organisationen sind aufgelöst, die katholische Presse ist vernichtet, die katholischen öffentlichen Schulen sind uns genommen.

Hinzu kommen noch die infolge des Krieges ganz oder teilweise zerstörten Kirchen, Anstalten und Pfarrhäuser in Berlin, Brandenburg und Pommern. Schwerer noch als all diese Verluste wiegen die Verwüstung und Verwirrung, die die nationalsozialistische Parteidoktrin in den Seelen der Menschen heraufgeführt hat. Lüge und Ungerechtigkeit, Zwang und Unterdrückung haben hier unermeßlichen Schaden angerichtet. Vor allem die Entweihung der Ehe, die Zerstörung der Familie, die Vergiftung der Jugend haben verhängnisvoll gewirkt und werden noch lange so wirken.

Beim Anblick des verhängnisvollen Erbes des Nationalsozialismus für Volk und Kirche erfüllt es mich trotz allem mit Trost und Zuversicht, daß mein Klerus und das gläubige Volk in den Tagen der Verfolgung den Grundsätzen Christi und seiner hl. Kirche Treue gehalten haben. In Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenke ich aller Mitbrüder und Gläubigen, die für Gewissensfreiheit und Menschenrecht eingetreten, gegen Lüge und Ungerechtigkeit aufgetreten sind. Viele haben dafür mit Freiheit, Blut und Leben bezahlet, haben dafür Schmach und Drangsal in Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern auf sich nehmen müssen. Ich möchte heute nur die Gestalt des seligen Dompropstes Lichtenberg vor euren Augen erstehen lassen, des Priesters ohne Furcht und Tadel, der nach zweijähriger entbehrungsreicher Haft während seiner Verschleppung nach Dachau zusammenbrach und starb. Sein Vergehen war, daß er gegen die

allen Rechtsbegriffen hohnsprechende Judenverfolgung durch ein Gebet eingetreten war und durch eine – im Entwurf vorliegende – Kanzelvermeldung noch weiter eintreten wollte und, obwohl das in dem Prozeß nicht Verhandlungsgegenstand war, weil er in einem Brief an den damaligen Reichsärztführer in heiligem Zorn sich gegen die Tötung Geisteskranker gewandt hatte. Eine Mutter hatte ihm eben ihr Leid geklagt, daß, als sie ihr Kind aus der Anstalt holen wollte, dasselbe bereits ermordet werden war.

Beim Rückblick auf die Gefahren der letzten 12 Jahre wollen wir Gott danken, quia non sumus consumpti. In Zukunft wollen wir den gleichen Gedanken und Zielen wie in den vergangenen Jahren des Kampfes dienen, unserem Gewissen folgend, gehorsam der Lehre Christi, denn Er hat die Worte des ewigen Lebens.

Was war die tiefste Wunde der vergangenen Zeit? Die Erschütterung, ja die Auflösung des Gedanken des Rechtes. Das Recht ward von seinem Urgrund, von Gott gelöst und auf den Flugsand irdischen Nutzens, irdischen Erfolges, irdischer Meinung gestellt. An dem Rechtsgedanken festzuhalten, wird unsere heilige Pflicht sein, und ihn keiner Zeitströmung, keiner Opportunität zu opfern. Ich erinnere auch, daß Ihr in Dezember 1942 trotz allen Wagnisses und trotz aller Gefährdung einen Hirtenbrief zur Verlesung gebracht habt, in dem es hieß :

“Recht ist also in seinem tiefsten Grund ein Wert, der auf ewigen Grundlagen ruht. In seiner Gesamtheit ist es unabhängig von der Willkür des Menschen. Recht ist das, was den das Gemeinschaftsleben ordnenden unwandelbaren Grundsätzen entspricht, die Gott in die Herzen der Menschen geschrieben hat. ...“

"Recht ist nicht eine freie Schöpfung des Menschen. Recht ist nicht in die Willkür des Menschen gelegt, nicht in die Machtfülle der Gemeinschaft, wenn auch begründeterweise bei den einzelnen Völkern die Rechtssysteme verschiedenartig sich ausgebildet haben. Recht kann nicht daran erkannt werden, ob eine Handlung Nutzen bringt oder nicht. ... Es gibt ein ewiges, außerhalb menschlichen Willen liegendes, von Gott garantiertes Recht, eine klare und bleibende Scheidung von Gut und Böse, von erlaubt und unerlaubt“.

Liebe hochwürdige Mitbrüder, so wie ich auch und meine Diözesanen 1942 aufforderte, im persönlichen und öffentlichen Leben an Recht und Gerechtigkeit festzuhalten und dafür einzutreten, so rufe ich Euch zu: Sorgt mit allen Kräften dafür, daß in unserem Volk Recht und Gerechtigkeit wieder hergestellt und gesichert werden, iustitia est fundamentum regnorum. So darf auch nur der Gedanke an die Wiederherstellung des Rechtes, nicht der Wunsch nach Rache unsere Gläubigen in der jetzigen Zeit leiten.

In Folgendem möchte ich Euch noch an einige wesentliche Grundsätze erinnern, die uns Leitmotiv für unsere praktische Arbeit sein müssen, Grundsätze, die insbesondere die Päpste Leo XIII, Pius IX. und Pius XII. in ihren Enzykliken niedergelegt haben.

Das erste Grundrecht, das nicht durch eine Majorität und nicht durch das Diktat eines Staates gegeben und auch nicht genommen werden kann, ist das Recht der Persönlichkeit. Und wenn wir dieses Recht der Persönlichkeit hochhalten, so schützen und bewahren wir auch die wahre Menschlichkeit.

Die Persönlichkeit hat das Recht auf das Leben, auch auf ein sogenanntes "lebensunwertes" Leben. wir denken mit Schauern zurück an die furchtbaren Ausschreitungen, die in diesen letzten 12 Jahren gleichsam als Recht verübt werden sind, die Tötung Alter, Kranker, geistig Minderwerter; die Verstümmelung von Menschen, die zu einer erbgesunden Fortpflanzung nicht geeignet schienen, die Tötung der Kinder im Mutterleib aus denselben Gründen. Zu den Rechten der menschlichen Persönlichkeit gehört das Recht, eine Ehe einzugehen, Eigentum zu erwerben, zu besitzen und zu vererben.

Vor allem gehört zu den Rechten der Persönlichkeit das Recht auf Freiheit des Gewissens. Dieses heilige Menschenrecht, durch das Christentum erst in die Menschheit gekommen, müssen wir immer und überall verteidigen. Urteilt selbst, ob es gerecht ist, Menschen mehr zu gehorchen als Gott". Aus der Freiheit des Gewissens ergibt sich die Freiheit der Religionsübung, die ja auch auf unerträgliche Weise eingeschränkt war.

Besondere Aufmerksamkeit und Eingabe muß dem Aufbau und der Pflege der Familie gelten. Soweit unsere Kräfte und unser Einfluß reichen, wollen wir uns dafür einsetzen, daß auch die notwendigen äußeren Voraussetzungen für ein gutes Familienleben gesichert werden (Wohnungsfrage, Lohnfrage).

Heilig halten müssen wir das Recht der Familie, das ein Unrecht ist, vom Staat nicht gegeben und vom Staat nicht aufzuheben, das Recht der Eltern, die Kinder nach ihrer Überzeugung zu erziehen, woraus sich auch das Recht auf die religiöse Erziehung in der Schule und durch die Schule ergibt. Die Kirche fordert nicht das Recht der Bestimmung der weltlichen Fächer, das ist Aufgabe des Staates, aber sie fordert, daß die Schule einträchtig mit dem Elternhaus an der religiösen Erziehung der Kinder mitwirkt.

In der Weimarer Verfassung, die sicher ihre Schwächen hatte, war u.a, doch das zu begrüßen, daß das Recht der Familie, das Elternrecht in Bezug auf die Kinder einigermaßen sichergestellt war. Die Eltern hatten ihre menschlich begründete Einflußnahme auf die Art der Schule, in der ihre Kinder gebildet werden sollten. Dieses Recht hat der Nationalsozialismus ausgehöhlt und schließlich vernichtet trotz feierlich eingegangener Verpflichtung im Konkordat 1935.

In der Erziehung der Jugend müssen wir vor allem danach streben, daß wieder Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstverantwortung die herrschenden Mächte in den Seelen der heranreifenden Menschen werden. Haß und Rache gegen Einzelne wie gegen andere Völker und Rassen müssen aus den Seelen der jungen Menschen ausgetilgt, statt dessen der Geist der Versöhnlichkeit und christlichen Liebe gesät werden. Im Adventshirtenbrief von 1942 habe ich damals öffentlich vor dem Philosophen gewarnt, aus dessen Gottesleugnung die Leugnung jeder Menschlichkeit entsprungen ist; Friedrich Nietzsche. Und es wird weiter unsere Aufgabe bleiben, das Gift aus den Herzen gerade der Jugend zu nehmen, das nur aus dieser Philosophie in sie geflossen ist. Furchtbar hat sich diese Irrlehre ausgewirkt im Inland wie in den besetzten Gebieten.

Für unsere heilige Kirche wollen wir vor allem die Freiheit ihrer gottgegebenen Mission wieder auf den Gebieten durchsetzen, die uns der Nationalsozialismus versperrt hat. Ich werde keine Mühe scheuen, um wieder die periodische katholische Presse, insbesondere das Katholische Kirchenblatt, dieses in der modernen Seelsorge unentbehrliche Mittel der religiösen Führung und Beeinflussung, wieder aufzubauen. Ebenso werde ich mich für das katholische Schrifttum

einsetzen. Für die Katholiken werden wir wieder Vereins- und Versammlungsfreiheit in Anspruch nehmen.

Für den Staatsaufbau haben die Päpste in ihren Enzykliken unermüdlich die Beachtung der Gesetze organischen Wachstums von unten nach oben gefordert. Eine Ursache unseres Unglücks ist in dem uniformen staatlichen Zentralismus zu sehen, der mit den Machtmitteln der Bürokratie und Polizei die organischen Volkstumskräfte verkümmern ließ und das Verantwortungsbewußtsein erdrückte.

Die Weisheit unserer heiligen Kirche, die sich auf eine jahrtausendlange Erfahrung gründet, wie auch auf die gesunden Grundsätze der philosophia perennis, lehrt uns in Bezug auf den Aufbau des Staates: Es dürfen nicht alle Funktionen in einer Spitze vereinigt werden. Vielmehr entspricht es der menschlichen Natur und verbürgt allein ein gesundes Staatsleben, wenn den untersten und unteren Organen oder Zellen der Gesellschaft, der Familie, der Gemeinde und kleineren Zusammenfassungen von Gemeinden alle Funktionen überlassen werden, die sie von sich aus erfüllen können. Es ist nicht unbegründet, wenn ich auch davon spreche; denn mir will scheinen, daß die Unnatur des verflorenen Staatssystems auch sehr vielen Katholiken nicht klar geworden ist. Das verflorenen Staatssystem läßt sich mit einer Pyramide vergleichen, die man mit der Spitze in den Boden senkt. Genau so unvernünftig war der Staatsaufbau.

Für das Verhältnis von Kirche und Staat ist uns die kirchliche Lehre richtungweisend, daß eine friedliche und verständnisvolle Zusammenarbeit das zu erstrebende Ziel ist.

Wenn wir an unsere Aufgaben gehen, wollen wir uns klar sein, daß es langdauernder, dornenvoller Arbeit bedürfen wird, unser Volksleben wieder aufzubauen. Die Kirche wird bei dem schweren Aufbauwerk einen entscheidenden Beitrag leisten können und leisten.

Was das politische Leben anlangt, so möchte ich darauf hinweisen, daß es für uns Christen Grundsatz bleibt, keine Erklärungen abzugeben oder Schritte zu tun, die sich nicht völlig mit Wahrheit und Ehre vereinbaren lassen, daß sich das Wirken im politischen Leben von den katholischen Grundsätzen (ich habe die wichtigsten oben dargelegt) leiten lassen muß.

Ich bitte die hochwürdigen Mitbrüder, wenn Gefahr ist, dafür einzutreten, daß die Rechte der Kirche nicht mißachtet werden und vor allem in der Zeit, die vor uns liegt, die eine Zeit der Not sein wird, mit weitem Herzen und offener Hand zu versuchen, das Elend zu lindern.

Nolite timere, ex hoc iam homines eritis capientes (vgl. Luc. 5; 10)

gez. + K o n r a d  
Bischof von Berlin

Berlin - Hermsdorf, den 24. Juni 1945.

- J. - Nr. 799